

✓ M 76

gedruckt

III. Serie.

5.

Stuttgart, den 26. August 1919

Dr. Steiner: Es ist wirklich von einer grossen Bedeutung, dass wir auch nebenhergehendes etwas pflegen von deutlichem Sprechen. Es hat einen gewissen Einfluss, eine gewisse Wirkung. Nun sind zu einer anderen Gelegenheit mal Sätze von mir formuliert worden, die weniger daraufhin ausgebildet sind, einen besonders tiefen Sinn zu geben, als darauf, dass man die Sprachorgane in einer eben organischen Weise in Bewegung dabei bringt, auch in allseitige Bewegung bringt. Ich möchte nun, dass Sie ganz "ohne Genierer" herumgehen lassen diese Sätze und jeder sie nachspricht, auf dass wir an solchen Sätzen, indem wir sie öfter üben, unsere Sprachorgane elastisch machen, in Turnen versetzen. Frau Dr. wird diese Sätze dann vorsprechen kunstgerecht, und ich bitte die einzelnen Teilnehmer die Sätze dann nachzusprechen. Diese Sätze sind nicht auf das Verstehen, nicht auf den Sinn, sondern auf das Turnen der Sprachorgane hin gebildet.

1.) "Dass er Dir log, uns darf es nicht loben".

2.) "Nimm nicht Nonnen in nimmer müde Mühlen."

3.) "Rate mir mehrere Rätsel nur richtig."

Dr. Steiner: Ich würde Ihnen empfehlen, besonders darauf zu achten, sich in die Laute, in die Silben förmlich hineinzulegen, förmlich hineinzuwachsen, auf ein solch deutliches Hineinwachsen wirklich aufmerksam zu sein, so dass Sie sich bewusst sind, Sie sprechen jeden Laut, Sie heben jeden einzelnen Laut ins Bewusstsein herauf. Das ist ja die Schwäche, die man sehr häufig im Sprechen hat, dass man häu-

fig hüpf über Laute, während das Sprechen bestimmt ist verstanden zu werden, und eher so lauten soll, dass man zunächst in einer gewissen karrikierten Weise Silben betont, die gar nicht betont werden. Schauspieler üben sich, nicht Freun-derl zu sagen, sondern Freun d e r l. Also mit Bewusstsein jeden Buchstaben aussprechen. Es wird sogar gut sein, dass Sie solche Prozeduren, wenn auch nicht regelmässig, machen. wie der Demosthenes. Sie wissen ja, als es gar nicht mehr ging, hat er Steinchen auf die Zunge gelegt und seine Stimme durch Übung so gestärkt, dass sie das Rauschen des Stoomes übertönte, um eine Sprache sich anzueignen, in der er von den Athenern gehört werden konnte.

Jetzt würde ich Fr.v.M. bitten, uns die Sache der Temperamente vorzubringen. Es ist richtig, da wir auf das Individuum hin orientierten Unterricht geben wollen, dass wir gerade auf die Grundlage der Temperamente eine grosse Sorgfalt verwenden. Natürlich kann man nicht, wenn man eine Klasse hat, auf jedes Kind hin individualisieren. Aber dadurch wird viel individualisiert, dass Sie auf der einen Seite, sagen wir phlegmatische und melancholische, auf der andern Seite sanguinische und choleriche Kinder haben und nun lebendig durcheinander bald diese, bald jene teilnehmen lassen, bald zu der Gruppe dieses Temperaments sich wenden, und wiederum in den Antworten die andern vornehmen, zu dem einen dieses, zu den andern jenes sprechen. Dadurch wird von selbst in der Klasse individualisiert.

Fr.v.M. gibt ihre zusammenfassende Darstellung der Temperamente und ihrer Behandlung.

Dr. Steiner: Das ist Ihre Ausführung. Nun ist es sehr schön durchgeführt, was hier konversierend gesprochen worden ist. Es geht aber doch vielleicht zu weit, wenn Sie vom melancholischen Temperament geradezu behaupten, dass es zu ausgesprochener Frömmigkeit neigt. Es fehlt hier nur das kleine Wörtchen o f t. Es kann aber durchaus auch der Fall

vorkommen, dass die melancholische Anlage bei Kindern auf einem ausgesprochenen Egoismus beruht und dass es durchaus nicht religiöser Natur ist. Beim Erwachsenen wird man das Wörtchen "oft" weglassen können, beim kleinen Kinde ist das melancholische sehr oft die Maske für einen ausgesprochenen Egoismus. Melancholische Kinder sind oftmals abhängig von der Witterung. Das sanguinische Kind ist auch abhängig von der Witterung, aber stimmungsgemäss mehr seelisch, während das melancholische Kind mehr leiblich unbewusst davon abhängt. - Wenn ich diese Frage eingehend geisteswissenschaftlich besprechen wollte, müsste ich Ihnen zeigen, wie sich in das Karma einreicht namentlich das kindliche Temperament, wie wirklich in dem kindlichen Temperament etwas herauskommt, was man als Folge bezeichnen kann von Erlebnissen in früheren Erdendasein. Nehmen wir im Konkreten einmal einen Menschen, der in einem Leben sich sehr stark für sich selbst interessieren muss. Dadurch, dass er einfach einsam ist, muss er sich für sich selber interessieren. Dadurch, dass er sehr häufig sich mit sich beschäftigen muss, dadurch kommt er insbesondere in die Lage, das Seelische in dem Gefüge seines Körperlichen auszugestalten, gezwungen durch die Verhältnisse, und er bringt in die nächste Inkarnation mit ein sehr stark ausgebildetes Leibliches mit Bezug auf sein Verhältnis zur Aussenwelt. Er wird ein Sanguiniker. Dadurch kann es vorkommen, dass, wenn einer durch seine Inkarnation zur Finsternis gezwungen ist und dadurch zurückgeblieben wäre, gleicht er das in der nächsten Inkarnation dadurch aus, dass er ein Sanguiniker ist, der auf alles aufmerksam sein kann. Wir dürfen ja das Karma nicht moralisch betrachten, wir müssen es kausalisch betrachten. Dass er ein Sanguiniker werden kann, angewiesen auf die Beobachtung der Aussenwelt, das kann ja ein sehr Gutes für das Leben abgeben, wenn es in der richtigen Weise erzogen wird. Das Temperament hängt ja in

hervorragendem Masse mit den allgemeinen Antecedentien des allgemeinen Menschenwesens zusammen.

Herr St. fragt was der Verschiebung der Temperamente im Laufe des Lebens von der Jugend zum Erwachsenen, was da zu Grunde liegt.

Dr. Steiner: Wenn Sie sich erinnern an einen Vortragszyklus, den ich einmal in Cassel gehalten habe "Das Johannes-evangelium im Verhältnis zu den drei anderen Evangelien" in diesem Zyklus werden Sie darin Bemerkungen finden über die Beziehungen eines Kindes zu seinen Eltern. Sie werden darin ausgeführt finden, wie in dem physischen Leib und in dem Ich das väterliche Prinzip sehr stark nachwirkt, wie in dem Aetherleib und Astralleib das mütterliche Prinzip vorherrscht. Goethe hat das geahnt, indem er den schönen Ausspruch getan hat: "Vom Vater hab ich die Statur" (was sich auf den physischen Leib bezieht) "Des Lebens ernstes Führen (was auf das Ich sich bezieht) "Vom Mütterchen die Frohnatur (was an den Aetherleib gebunden ist) Und Lust zu fabulieren". (was an den Astralleib gebunden ist). In diesen Worten liegt eigentlich eine ganz ausserordentliche Weisheit. Sie sehen, dass in einer merkwürdigen Weise zusammengemischt ist, was eigentlich im Menschen ist. Der Mensch ist eben eine durchaus komplizierte Wesenheit, es besteht eine bestimmte Verwandtschaft zwischen Ich und physischem Leib und eine Verwandtschaft zwischen Aetherleib und Astralleib. Im Laufe des Lebens kann daher eines in das andere übergehen, es geht also z.B. über beim melancholischen Temperament das Vorherrschen des Ich in das Vorherrschen des physischen Leibes und beim Choleriker überspringt es sogar die Vererbung und geht über vom Väterlichen ins Mütterliche, denn es geht über vom Ueberwiegen des Astralischen zum Ueberwiegen des Ich. Sie werden eben solche Dinge nur richtig ansehen, wenn Sie streng festhalten, dass man nicht die Dinge nebeneinander stellen kann umsoweniger, je höher Sie in geistige Gebiete kommen.

Dr. Stein: Es findet sich ein ähnlicher Uebergang in der
Personenanordnung im Personenverzeichnis im
»Hüter der Schwelle« und »Der Seele Erwachen.«

Dr. Steiner: Dort drinnen ist eine Verwandlung, die durchaus
den Tatsachen entsprechen kann, diese Mysterien müssen Sie so
nehmen, dass Sie sie möglichst wenig theoretisch auf-nehmen.
Ich kann gar keine Auskunft geben, wenn die Frage theoretisch
gestellt wird, weil ich sie eben nur so, wie Sie da stehen, rein
gegenständlich vor mir gehabt habe, die Personen sind alle nur
der Wirklichkeit entnommen. Ich habe neulich bei einem gewissen
Anlass hier vorgetragen, dass es den Felix Balde gegeben hat
und jener alte Schuhmacher, der Felix Balde noch gekannt hat,
heißt Schachinger. (Aus Günzendorf). Es ist auch der Felix
noch in der Tradition dort vorhanden. So sind alle diese Ge-
stalten, die Sie in meinen Mysterien finden, einzelne wirkli-
che Persönlichkeiten.

Herr Hahn: Wenn man von Volkstemperament spricht,
kann man davon reden, von der Zugehörigkeit eines einzelnen
Volkes zu einem Temperament?

Dr. Steiner: Das Erste ist richtig, das Zweite nicht
ganz. In realem Sinne kann man von einem Volkstemperament
sprechen, Völker haben wirklich ihre Temperamente, doch der
Einzelne kann sich gut herausheben aus dem Volkstemperament.
Man muss darauf Rücksicht nehmen, dass man ja nicht die In-
dividualität des Einzelnen identifiziert mit dem Temperament
des ganzen Volkes. Es würde z.B. ganz falsch sein, wenn man
den Russen als Einzelnen von heute identifizierte mit dem
Temperament des russischen Volkes. Dieses wäre melancholisch,
während der Einzelne als solcher heute mehr sanguinisch ist.
Diese Art drückt sich selbst in den einzelnen Sprachen aus.
Man kann daher durchaus sagen: Die Sprache dieses Volkes ist
so, die des andern so. Man kann durchaus sagen: Die englische
Sprache ist durchaus phlegmatisch und die griechische im emi-
nentesten Sinne sanguinisch. Solche Dinge lassen sich durch-

aus als Bezeichnung von realen Wirklichkeiten sagen. Die deutsche Sprache hat, wie ja im Deutschen vielfach ein Mit-telding gegeben ist, sehr starke melancholische und sehr starke sanguinische Züge. Das können Sie sehen, wenn die deutsche Sprache in ihrer Grundform zum Ausdruck kommt, wie in der mehr philosophischen Rede. Ich erinnere an die wunderbare Prägung der philosophischen Rede in Fichte und an einzelne Stellen von Hegel's Aesthetik. Da werden Sie finden, dass da der Grundcharakter der deutschen Sprache ganz besonders deutlich zum Ausdruck kommt. Der italienische Völkgeist hat eine besondere Verwandtschaft mit der Luft, der französische einen besonderen Zusammenhang mit allem Flüssigem, der englisch-amerikanische, namentlich der englische, einen Zusammenhang mit dem Festen, der amerikanische sogar mit dem Unterirdischen, nämlich mit dem Erdmagnetismus und der Erd Elektrizität. Dann der russische mit dem Licht, aber mit dem von der Erde, von den Pflanzen zurückgestrahlten Licht. Der Deutsche mit der Wärme, von der Sie gleich finden werden, dass sie einen Doppelcharakter hat, nämlich innere und äussere, Blutwärme und atmosphärische Wärme. Da finden Sie gleich einen polarischen Charakter, auch bei der Zuteilung zu diesen Elementarzuständen: auch da finden wir dieses Polarische, dieses Zwiespältige des deutschen Wesens, das also in allem drinnen ist.

Auf die Frage: Dürfen die Kinder etwas wissen von dieser ^{Entwicklung} in die Temperamente sagt Dr. Steiner: Das ist dasjenige, was man hinter den Kulissen halten muss, es kommt sehr viel darauf an, dass der Lehrer taktvoll weiss, was er hinter den Kulissen zu halten hat. Alles dasjenige, was hier besprechen, das ist dazu da, um dem Lehrer die Autorität zu verleihen. Wenn er sich verraten würde, würde er nicht durchkommen.

Auf die Frage: Können auch ältere Schüler nach Temperamenten gesetzt werden? antwortet Dr. Steiner:

Ja, selbst bis in die Hochschule hinein, aber nach den 25. Jahr ist das nicht mehr nötig, sie würden Ihnen auch dann nicht mehr folgen.

Dr. Treichler fragt: Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Temperamenten und der Auswahl der Sprachen für die verschiedenen Temperamente der Kinder?

Dr. Steiner: Das würde theoretisch schon richtig sein, aber es empfiehlt sich nicht, unter den heutigen Verhältnissen darauf Rücksicht zu nehmen. Man wird gar nicht in die Möglichkeit versetzt sein, nur allein dasjenige zu berücksichtigen, was nur nach der Anlage des Kindes richtig ist, sondern auch, dass das Kind in der Welt fortkommen muss und man ihm das gibt, was es zu seinem Fortkommen brauchen wird. Wenn in der nächsten Zeit sich herausstellen sollte, dass sehr viele deutsche Kinder nicht geeignet sein sollten für die Aufnahme der englischen Sprache, so wäre es gut, dieser Schwäche nicht nachzugeben. Gerade diejenigen, die eine solche Schwäche zeigen, die werden erst recht die englische Sprache brauchen.

Es folgt Besprechung der gestern gestellten Aufgabe: Dass die ganze Klasse von einem Einzelnen angestiftet eine grosse Ungezogenheit begeht, wie dass sie z.B. an die Decke spucken. Nachdem einige ihre Ansicht vorgetragen haben, sagt Dr. Steiner ungefähr: Das Hinarbeiten auf das langweilig werden einer solchen Sache, so dass die Kinder dann von selbst aufhören sie fortzusetzen, das ist schon ganz zweckmässig. Man muss stets unterscheiden ob etwas aus Bosheit oder aus Uebermut geschieht. Etwas möchte ich bemerken: Wenn die ganze Klasse mittut, dann ist wohl meist der Lehrer schuld, ist aber eine Sachbeschädigung vorgekommen, dann ist schon richtig, dass sie wieder gut gemacht werden muss, und die Kinder selbst müssen sie wieder gut machen, aber durch ihre eigene Tätigkeit, nicht nur indem sie zahlen dafür. Man kann ja den Sonntag dafür benützend, dass sie die Sache wieder gutmachen. Dann ist ja wahr, ein gutes Mittel ist auch der Humor. Uz

auf das Wesentliche hinzuweisen, will ich Ihnen folgende tatsächliche Begebenheit erzählen: In einer solchen Klasse, wo solche Dinge oft vorgekommen waren und die Lehrer sich gar nicht zu helfen wussten, ging in einer Zwischenpause einer der Jungen, der etwa 10-12 Jahre alt war, auf das Katheder hinauf und sagte: »Meine Herren Lausbuben, schämt Ihr Euch nicht, immer wieder solche Sachen zu machen, bedenkt doch, dass Ihr alle ganz dumm bleiben würdet, wenn die Lehrer Euch nichts lehren würden.« Dieses hatte die grösste Wirkung. Wir können aus diesem Fall das Folgende lernen: Wenn so etwas vorkommt, dass auf Anstiftung eines Einzelnen oder einiger Weniger ein grosser Teil der Klasse so etwas tut, dann ist ja wohl zu erwarten, dass wiederum durch den Einfluss einiger Weniger die Sache wieder gut gemacht werden kann. Es müsste daher der Lehrer eine Besprechung veranstalten mit zweien oder dreien, die er für geeignet hält für eine solche Besprechung, denen der Lehrer klar zu machen hätte, wie ja eine solche Sache den Unterricht unmöglich macht und wie sie dieses erkennen und ihren Einfluss auf die Klasse geltend machen sollten. Man muss eben bei einer solchen Sache in Rücksicht ziehen, wie die Kinder aufeinander wirken. Es handelt sich hier vor allem um Hervorrufen von Gefühlen, die bewirken, dass man zurückkommt von der Sache. Ein rohes Bestrafen seitens des Lehrers würde ja nur Furcht und Ähnliches bewirken. Es wird schon der Lehrer möglichst gelassen bleiben müssen und sich dann objektiv verhalten. Damit ist nicht gemeint, dass er sich selber nicht sollte als Autorität behandeln. Das kann er schon sagen: »Ihr würdet nichts lernen und dumm bleiben, ohne den Lehrer.« Aber die Strafe sollte er schon von den Mitschülern ausführen lassen, indem diese bei ihren Kameraden das Gefühl der Beschämung erzeugen.

In Anknüpfung an eine Bemerkung von Herrn Baumann bemerkt Herr Dr. Steiner, dass es ja wirklich sehr gut ist, wenn es sich nicht um eine allzu schlimme Sache handelt,

